

# Arbeiterkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Das „Arbeiterkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis: 10 Pf. monatlich 2.80 Mark; durch die Post bezogen 3.00 Mark, eine Jahresgebühr 32.00 Mark. Verlag und Druck: Arbeiter-Kampfbund für den Bezirk Halle-Merseburg, Hamb. 14, Postfach 1000.

Verlagspreis: 12 Pfennig für den Mitarbeiter 6000 und 6000; 70 Pfennig für Restliche im-Zustellungsgebiet. Zustellungspreis: 14 Pfennig für den Abonnenten 14. Tel. 2108, 2107, 2221. Telegr.-Adr.: Arbeiterkampf Halle. Postfach: Gumpertz & Co. Halle. Druck: Arbeiter-Kampfbund für den Bezirk Halle-Merseburg, Hamb. 14, Postfach 1000.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Dienstag, 28. September 1926

6. Jahrgang \* Nr. 228

## Streikbeschuß der Hamburger Hafenarbeiter

### Organisiert überall die Solidaritätsaktion!

(Sig. Drahm.) Hamburg, 28. September.

Die vom Deutschen Verkehrsband für die Hafenarbeiter von Hamburg, Altona und Harburg angeordnete Urabstimmung hat die Ablehnung des Schiedsbeschlusses mit 75-Majorität ergeben. Die Hafenarbeiter bestehen auf ihrer Forderung: Wiedereinstellung der Arbeiter in den alten Stellen, Beibehaltung der vormaligen Löhne, 20 Prozent Lohnerhöhung, Zuschläge für die zweite und dritte Schicht und fünfzigprozentige Garantielohn.

Ein erneutes Verhandeln ist bei der Kampfbereitschaft der Arbeiter, aber auch bei der provokatorischen Haltung der Unternehmer unmöglich.

Der Verkehrsband hat zu Beginn der Bewegung die Tarife in den Nordhäfen und in Kiel gekündigt. Er muß den Kampf in die breitere Basis stellen. Nicht nur sämtliche Häfen der Nordsee, sondern alle wichtigen Binnenhäfen sind in die Bewegung einzubeziehen, damit jede Umleitung von Gütern, insbesondere englischer Kohletransporte unmöglich gemacht wird.

Der Streikbeschuß in den Nordhäfen kommt für den größten Teil der deutschen Arbeiterkraft unerwartet. Die formellen Gewerkschaftsführer haben es so oft verstanden, die Lohnbewegung der Arbeiter zu erschöpfen beziehungsweise in die Kanäle des Schlichtungsverfahrens zu leiten, als in breiten Kreisen der Arbeiterkraft dadurch überhaupt kein Glaube an die selbständige Initiative und an deren Erfolgserwartung wurde.

Nicht zeigen die Hafenarbeiter der Nordhäfen, daß der Streikbeschuß die flämländische Zeit nicht gelte. Sie fordern die Ausnutzung der breitesten Kampfmöglichkeiten des Streikbeschlusses.

In einem Augenblick, wo die englischen Bergarbeiter unter dem vernünftigen Druck der Unternehmer, der verärgerten Gewerkschaftsführer und der Regierung unter schweren Bedingungen zum Scheitern gezwungen sind, ist der Hamburger Streikbeschuß die härteste Bezeichnung für den Ausgang dieses größten Streikbeschlusses, der von nun an seit 150 Tagen dauert. Von großer großer Bedeutung ist aber auch der Streik für die gesamte Gestaltung der Lage in Deutschland. Lohnbewegung im Rheinland, Lohnforderungen im mitteldeutschen Bergbau, der mitteldeutschen Metallindustrie und in der Chemie — die diese Kämpfe der Arbeiterkraft können nur zum Siege führen werden, wenn sie nicht ziellos und planlos nebeneinander herlaufen, wenn die Arbeiter nicht in isolierten Kämpfen verblühen, wenn der einheitliche organisierte Kampf, der Druck von unten an den Gewerkschaftsbürokraten und die Macht des Schiedsbeschlusses, die für die Arbeiterkraft keine Besserung ihrer Lage mit sich bringen, zugunsten kommen.

Wir stehen in Deutschland vor einer Neugruppierung der Kräfte der Arbeiter. Die Kräfte werden in ihren zentralen Verbänden und in mächtigen Wirtschaftsgewerkschaften, in Trübs und Sondierern zusammengeführt, es ist zu tun? Auch die Arbeiterkraft muß eine entsprechende Kampfführung, eine neue Strategie erfinden. Höchste Voraussetzung aller Kräfte: das ist die oberste Lösung. Die Hafenarbeiter in den Nordhäfen stehen heute in der breiten Reihe: das ist die augenblickliche Kampfsituation. Voraussetzungen, daß wir alles tun müssen, um diesen Kampf zu unterstützen. Die Hamburger Hafenarbeiter können nur gewinnen, wenn die gesamte deutsche Arbeiterkraft wie ein Mann vor ihnen steht.

Für Mitteldeutschland folgt hieraus, daß der Kampf in den Nordhäfen durch die gesamte in der Binnenhäfen beschäftigte Arbeiterkraft durch Ausdehnung des Streiks unterstützt werden muß.

Unabhängig ist das Proletariat, wenn es seiner eigenen Seite bemüht ist, wenn es selbständig handelt und sich nicht eine Führerschaft verleiht, die tausendmal breiter hat, als die Kräfte der Arbeiterkraft im entscheidenden Moment zu erschöpfen bereit ist.

Organisiert das Kampfbündnis der Millionen-Front!

Der Kampfherren diktieren Lohn- und Arbeitszeitbestimmungen für die Bankangestellten

Bankangestellten müssen für ihre Forderungen kämpfen

Berlin, 27. September.

Heute mittags fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die Tarifkonflikte im Bankgewerbe statt, die sich

außerordentlich schwierig gestaltet. Der Vertreter der Bankleitungen erklärte, daß die Bankleitungen der letzten wirtschaftlichen Lage ausrichtende seien, die geforderten Gehaltssteigerungen zu bewilligen oder bezüglich der Arbeitszeitbestimmungen Zugeständnisse zu machen. Da keine Einigungsformel gefunden werden konnte, wurde ein Schlichtungsausschuß eingesetzt, um einen Schiedsbeschuß zu fällen.

Berlin, 27. September.

Im Tarifstreik im Bankgewerbe wurde heute Abend im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsbeschuß gefällig, nach dem die bisherigen Gehaltsätze und die arbeitszeitlichen Bestimmungen unverändert bleiben sollen. Sämtliche Arbeitnehmer sollten den Schiedsbeschuß ab. Die Erklärung der Tarifparteien läuft bis zum 5. Oktober.

Die Forderungen der Bankangestellten waren gewöhnlich: Erhöhung der Monatsgehälter um 40 Mark und Einführung des Antilohnentages und des Sechshunderttages für Angestellte an Maschinen (Telephon, Schreibmaschine). Die Antwort der Regierung lautet: „Er erklärt nicht, die Antwort der Bankherren: „Der Beschuß noch weniger als vorher. Die Erklärungslauf bis zum 5. Oktober. Wie und immer dürfen die Bankangestellten diesem Schiedsbeschuß zustimmen. Sie müssen den Bankherren durch allgemeinen Streikbeschuß beweisen, daß sie gewillt sind, alles daranzusetzen, um ihre Forderungen im Kampf durchzusetzen.“

### Schiedsbeschuß auch in der mitteldeutschen Metallindustrie

Nach Reaktionsbeschuß erhalten wir die folgende Meldung: Bei den Verhandlungen über die Forderungen der Metallarbeiter in Sachsen-Anhalt wurde ein Schiedsbeschuß gefällig, bis zum März 1927 die bisherigen Forderungen zu bewilligen zu lassen. Die Unternehmervertreter gingen auf diesen Vorschlag ein. An der Arbeiterseite liegt es, sofort Stellung zu nehmen, ob sie an der Forderung des DMSB, Erhöhung auf 80 Pf. in der Spitze festhalten und alle Kräfte zum eventuellen Kampf mobilisieren.

In Halle tagt am Freitag eine Funktionärerversammlung, in der die Beschlüsse des DMSB diskutiert werden.

Alle Kräfte mobilisiert zum Kampf für die aufgestellten Forderungen!

### Kampf zwischen Coot und dem Vertreter Hodges

Hodges für die Kapitalisten

(Sig. Med.) Berlin, 27. September.

Der „Vorwärts“ bringt eine Meldung der „E. P.“, nach der der Generalstreik der Bergarbeiterinternationale Hodges fordert, die Arbeiter müssen darüber abstimmen, daß sie auch zu anderen Bedingungen, als sie der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter diktieren, die Arbeit wieder aufnehmen wollen. (1) Der „Vorwärts“ behauptet, Coot hätte sich zur Demission bereit erklärt und kündigt an, daß er (der „Vorwärts“) nach der Konferenz der Bergarbeiterdelegierten am Mittwoch mit Coots Taktik Stellung nehmen werde.

(Sig. Drahm.) London, 28. September.

Auf die letzten Angriffe des Sekretärs der Bergarbeiter-Internationale, Hodges, antwortet Coot in den Spalten des „Daily Herald“ mit einer außerordentlichen Schärfe und scharfsinnig die Niederträchtigkeit dieses englischen Reformisten. Er legt in seiner Erklärung: „Der Hodges hat es der Doffenlichkeit und den Bergarbeitern wieder einmal gezeigt, daß er im Bergarbeiterkampf seit auf der Seite der Unternehmer und der Regierung für Arbeitszeiterhöhung und Lohnkürzungen steht. Er war der Mann, der in der Doffenlichkeit behauptet hat, daß die Bergarbeiter eine Arbeitszeiterhöhung annehmen könnten: Er war es auch, der die Doffenlichkeit und die Regierung dahin informiert hat, daß die Bergarbeiter auch eine Lohnkürzung annehmen würden. Jeder Bergarbeiter würde, über die Haltung Hodges befragt, erklären, daß Hodges als Gehalt in der Klasse wegen Verräterskämpfe angesehen werden würde. In keinem Diktat würden die englischen Bergarbeiter ihn rufen lassen. Die Exekutive des englischen Bergarbeiterverbandes und die englischen Bergarbeiter selbst haben keinerlei Ansehen in bezug auf die Frage, welchen Interessen der Hodges vertritt. Diese Frage wird auf der nächsten Sitzung der Bergarbeiter-Internationale behandelt werden.“ „Ich bin dagegen,“ heißt es, „daß die englischen Bergarbeiter nicht bereit sein werden, weitere Beiträge einer Internationale zu zahlen, deren Sekretär Hodges ist.“

### Die Bezirks-Erwerbslosenkonferenz — der Auftakt zum mitteldeutschen Landeskongreß der Werttätigen

I. R. Die Bezirks-Erwerbslosenkonferenz in Halle, über die wir gestern ausführlich berichteten, war ein Spiegelbild dessen, wie es heute in der mitteldeutschen Arbeiterbewegung aussieht. Ein offenes Ausprechen der günstigen wie der weniger günstigen Erfindungen ist deshalb für die weitere Arbeit, insbesondere des bewußten Teiles der Werttätigen in Mitteldeutschland, notwendig.

Schon die Zusammenkunft der Konferenz läßt wichtige Schlüsse zu. Von etwa 20 000 Erwerbslosen im Bezirk Halle-Merseburg, die man schätzen kann, wenn die amtliche Zahl der Hauptunterstützungsempfänger heute mit rund 19 000 angegeben wird, waren aus 48 Orten etwa 17 000 Erwerbslose durch Delegierte vertreten. Von den verhältnismäßig zahlreichen Großbetrieben des Bezirks hatten Leuna, zwei Betriebe der Mansfeld A.G. und die Fabrik in Reinshof Vertreter entsandt. Die Mehrzahl der Betriebsdelegierten kam aus Mittelbetrieben. Die am schärfsten ausgebeuteten und zum Winter vor Massen-Entlassungen stehenden Landarbeiter waren ungenügend vertreten, obwohl im Bezirk Halle-Merseburg die Landarbeiterfrage einen nicht unerheblichen Procentsatz der werttätigen Bevölkerung ausmacht. Die 12 Vertreter von Gewerkschaften waren von solchen Kartellen und Verbänden geschickt, in denen die Gewerkschaftsopposition beherrschenden Einfluß hat. Es war also weder in den Gewerkschaften, noch unter den Erwerbslosen und in den Betrieben gelungen, SPD-Mitglieder für die Delegation zu gewinnen, wenn auch ein Teil der Delegierten weder der SPD, noch der SPD, angehörten. Wenn demnach die organisatorische Erfüllung der Erwerbslosen durch den Bezirksausfluß und durch die Bezirkskonferenz ziemlich befriedigend war, so ist festzustellen, daß der Aktionsradius im Augenblick über die seit langem revolutionär eingestellten Schichten der Arbeiterklasse noch nicht hinausgeworfen ist, und daß die beim Volkseinstieg angedeutete Einheitsfront mit SPD-Arbeitern in den wirtschaftlichen Tagesfragen erst geschaffen werden muß. Die Hauptaufgabe, die die Erwerbslosenausschüsse, die hallenbewußten Betriebsarbeiter und die oppositionellen Gewerkschaften und ebenso der Ausschuß zur Vorbereitung des Landeskongresses sich stellen müssen, ist die planmäßige Aufklärungsarbeit und die Mobilisierung unter der indifferenten Masse und unter den SPD-Mitgliedern. Die Arbeit in den Gewerkschaften, die Aufrollung aller auf der Bezirks-Erwerbslosenkonferenz behandelten Probleme in den Gewerkschaften ist einer der wichtigsten Schritte auf diesem Wege.

Unter den Delegierten der Erwerbslosenkonferenz waren von 97 nur 7 gewerkschaftlich nicht organisiert. Das zeigt, daß die im Laufe des letzten Jahres gebildeten Erwerbslosenausschüsse in unserem Bezirk die Notwendigkeit der Gewerkschaften begriffen haben, daß sie von ihrer Seite aus einer engen Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und Vertretung der Forderungen der Erwerbslosen durch die Gewerkschaften keine Schwierigkeiten bereiten, sondern alles versuchen werden, um diesem Ziele näher zu kommen. Es gab auf der Konferenz keinen einzigen, der nicht diese Notwendigkeit betont hätte, und der neugewählte Bezirksausfluß hat klar Stellung genommen, daß auch er in diesem Sinne arbeiten wird. Um so mehr kommt es nun darauf an, daß in den Gewerkschaften alle Kräfte darauf konzentriert werden, daß die noch unorganisierten Erwerbslosen gegen niedrigere Beiträge aufgenommen werden, und daß der SPD, und die örtlichen Organisationen, die auf der Bezirks-Erwerbslosenkonferenz erhobenen Forderungen sich zu eigen machen. Die in dieser Bestimmung in unserem Bezirk bisher noch keine Massenbewegung in den Gewerkschaften zu führen war, zeigt, daß manches, ideologisch wie organisatorisch, beiderseitig notwendig ist.

In der Diskussion hofften manche Delegierte, so recht ihr Herz ausschütten und von den vielen kleinen örtlichen Schwierigkeiten und Schikanen der Behörden erzählen zu können, während andere auch von den Disziplinierungsmaßnahmen eine große Schilbung und turg und präzise formulierte Richtlinien zur Mobilisierung gegen das Erwerbslosentum vorzuschlagen. Einige Disziplinierungsredner konnten aus einer guten Basis den Anzeichen auch gute Anregungen geben. Sie bemühen sich für das ganze Auftreten, wie aktive und praktische Inangriffnahme der Probleme der ganzen Massen befehlen und dadurch die anderen aus Passivität und Verzweiflung wieder emporzureißen vermögen.

Der auf der Bezirks-Erwerbslosenkonferenz gewählte provisorische Ausschuß hat ein einstmals angenommenes Manifest, das an die gesamte werttätige Bevölkerung Mitteldeutschlands gerichtet ist, als Grundlage für seine Arbeit proklamiert. Nun muß sofort in allen Orten, Betrieben, Gewerkschaften und Erwerbs-



# Aus dem Lande des Sozialistischen Weltbaus

## Waffenhandelsmonopol Sowjet-Rußlands unerschütterlich

(1923) Moskau, 23. September.

(Abteilung der Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der Vorkommnisse für den Handel mit Waffen, Munition, Explosivstoffen, die sich in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte über die Liquidierung bzw. Abschaffung und den Ersatz durch ein Waffenhandelsmonopol in der Sowjetunion sind als eine Verleumdung zu bezeichnen. Die Sowjetregierung hat sich in dieser Hinsicht nicht nur gegenüber den Mitgliedern der Sowjetregierung in der Frage der Erhaltung des Waffenhandelsmonopols hervorgehend erklärt, daß dieses nicht im geringsten die Entwicklung des Waffenhandels hemme, dessen Umfang im letzten Geschäftsjahr 1500 Millionen Rubel gegen 1288 Millionen Rubel im Vorjahr und gegen 588 Millionen Rubel im Jahre 1923 betragen hätten.

Mit dieser kategorischen Erklärung sind alle die Märchenreden antimonopolistischer Organe, so vor allem der Letzungen und ihrer Fiktionen über „Abkündigung“ und „Abschwächung“ des Waffenhandelsmonopols erledigt. Das Waffenhandelsmonopol gehört zu den Grundpfeilern der Politik der proletarischen Diktatur. Bei den Gerüchten über seine Aufhebung ist wieder, wie schon so oft, der Wunsch der Vater des Gedankens.

## Wichtige Regierungsverfügung zum Wirtschaftsaufbau der Sowjetunion

### Größtmögliche Beilegung des Privatkapitals

Moskau, (Eig. Bericht.) Der Sowjet der Volkskommissionen und der Sowjet für Arbeit und Verteilung haben nach Entgegennahme des Berichtes der Staatsplan-Kommission über die Kontrollfragen der Volkswirtschaft für das Jahr 1926/27 eine Verfügung getroffen, in der die Grundlinien der Wirtschaftspolitik für die kommende Zeit niedergelegt sind. Es wird konstatiert, daß die Kontrollfragen nicht genügend die Direktiven des Sowjet der Volkskommission vom 3. August berücksichtigen (bedeutende Erhöhung der Finanzbewilligung für die Industrialisierung und das Transportwesen, für die Elektrifizierung des Saurens usw.). Maßnahmen der administrativen Ausgaben, Beilegung des unproduktiven Verbrauchs usw.). Dementsprechend soll die Geldbewilligung für die Industrie erhöht werden. Zur Stärkung der Kaufkraft des Lohnes soll die Preisobergrenze (sowohl in der Landwirtschaft, als auch in der Industrie) angeordnet werden. Ferner soll die größtmögliche Beilegung des Privatkapitals durchgeführt werden, wobei insbesondere auf Einnahmequellen geachtet werden soll, die bisher nicht erfaßt worden waren. Die Tarifserhöhung der Löhne darf nur in einem Ausmaß erfolgen, das sich auf dem durchschnittlichen Preisniveau nicht auswirkt. Die Verwaltungen in den Staats- und Wirtschaftsbereichen sollen einen weiteren Ausbau erfahren.

## Raides Fortschreiten der Industrialisierung der Sowjetunion

In der „Pravda“ vom 21. September gibt Genosse Mikulin einige interessante Zahlen zur Frage der Industrialisierung in der Sowjetunion. Das Grundproblem des wirtschaftlichen Aufbaues der Sowjetunion besteht bekanntlich darin, in welchem Tempo die Industrie im Vergleich mit der Landwirtschaft wachsen wird. Die wichtigste Kennzahl der Industrialisierung ist die Produktion der wichtigsten Industrieprodukte im Vergleich mit der Produktion der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte im selben Zeitraum.

Die konkreten Daten liefern den Beweis dafür, daß die Industrialisierung des Landes unumkehrlich Fortschritte aufweist und sein Ausmaß vor allem darin findet, daß das spezifische Gewicht der Industrie in der Volkswirtschaft immer wächst und daß das spezifische Gewicht der Landwirtschaft und Industrie sinkt.

Nach den Angaben der Staatsplan-Kommission läßt sich das Wachstum in folgenden Zahlen ausdrücken:

	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27
Industrie (mit Ausnahme d. Genossenschaftl.)	100%	117,2%	139,8%	160,9%
Landwirtschaft	100%	175,3%	226,1%	279,8%

Diese Zusammenstellung zeigt deutlich, daß das Wachstum der Industrie bedeutend rascher vor sich geht als das der Landwirtschaft. Das prozentuale Verhältnis des „spezifischen Gewichts“ der Industrie und Landwirtschaft findet den Ausdruck in folgenden Zahlen:

	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27
Industrie	54,7%	45,0%	41,7%	40,3%
Landwirtschaft	45,3%	55,0%	58,3%	59,7%

Während 1923 Sowjet-Rußland noch ganz und gar ein Bauerndorf war, in dem die Landwirtschaft fast überwiegt, sehen wir, daß 1924/25 die Industrie einen größeren Anteil an der Gesamtproduktion hat als die Landwirtschaft. „Diese Zahlenangaben“, sagt mit Recht die „Pravda“, „sind nicht nur wichtig und wichtig, sie zeigen die Fortschritte der Industrialisierung in der Sowjetunion, die mit allen Mitteln den anderen Ländern vor sich gehen, die den Fortschritt der Industrialisierung abzuholen möchten.“

Interessant sind ferner die Angaben, die das Wachstumtempo der Industrie zeigen, die in der Industrie, im Transportwesen, im Handel und im Baugewerbe beschäftigt sind. Nimmt man 1913 als 100 Prozent, waren 1923/24 in der Landwirtschaft 102,3 Prozent beschäftigt, was die Wiederherstellung des Vorkriegsniveaus der Landwirtschaft, während im kommenden Jahre 1926/27 circa 110,3 Prozent beschäftigt sein werden. Die Zunahme ist hier im Vergleich mit 1923/24 um 8 Prozent. Die Zahl der Personen, die in der Industrie, im Transportwesen, im Handel und im Baugewerbe beschäftigt waren, betrug 60,9 Prozent im Vergleich mit 1913 und 1926/27 bereits 83,3 Prozent erreichen, d. h. eine Zunahme um 22,4 Prozent. Wir sehen also auch, daß der Zahl der beschäftigten Personen vorwärts, ein rasches Tempo im Vergleich der Industrie als der Landwirtschaft.

Die Politik der Arbeit und der Sowjet-Regierung, die auf die Industrialisierung des Landes eingeleitet ist, ist also absolut richtig. Die Zahlen zeigen, daß Sowjet-Rußland mit Erfolg alle Schwierigkeiten im Wege der Industrialisierung überwindet. Der voranschreitende Ausbau der Industrie für das kommende Jahr, der bedeutende Summen des Anbaus der Betriebe, Verbesserung des Produktionsprozesses usw., wird den Fortschritt der Industrialisierung weiter fördern.

## Der 12. Internationale Jugendtag in Leningrad

Der 12. Internationale Jugendtag in Leningrad wird am 3. September im Hotel „Krasnaja Zvezda“ eröffnet. Die Teilnehmerzahl wird auf 1000 bis 1200 Jugendliche geschätzt. Die Tagung wird von der Sowjet-Regierung und der Kommunistischen Jugendinternationale ausgerichtet. Die Tagung wird von der Sowjet-Regierung und der Kommunistischen Jugendinternationale ausgerichtet. Die Tagung wird von der Sowjet-Regierung und der Kommunistischen Jugendinternationale ausgerichtet.

Klassenkampf zu vermeiden und seinen bescheidenen Willen auf der Straße zum Ausdruck zu bringen, wird von Jahr zu Jahr bedeutungsvoller. Überall in der ganzen Welt kehrt darum der erste Sonntag im September der arbeitenden Jugend. War auch bei der Bejahung des Jugendtages die Anzahl der auf der Straße demonstrierenden Jugendlichen gering, so ist sie genügend gewachsen, und in Millionen haben sie heute vereinigt in der Kommunistischen Jugendinternationale.

Während in Deutschland Jugenddemonstrationen von mehreren Hunderttausend bisher eine Unmöglichkeit darstellten, so nimmt der Kampf der arbeitenden Jugend in einem Lande, wo das Proletariat das Joch der Unterdrückung längst abgeworfen hat, eine ganz andere Gestalt an. Der Internationale Jugendtag ist hier bereits ein festes Element geworden. Der 12. Internationale Jugendtag in Leningrad war der vollkommene Beweis und die beste Garantie für den unerschütterlichen Bestand der Sowjetunion. Hunderttausende von jungen Arbeitern und Arbeiterinnen gaben an diesem Tage unter den Leitungen der Kommunistischen Jugendinternationale ihren festen Willen zum Aufbau des Sozialismus kund.

## Der Massenaufruf des Leningrader Jungproletariats

Schon die am Vorabend des Internationalen Jugendtages in den einzelnen größeren Klubs veranstalteten Internationalen Kundgebungen boten ein prächtiges Bild und waren sehr überflüssig. Gewaltiger als früher gestalte sich der diesjährige Jugendtag am 3. September in der Reihenfolge der früheren Jahre. Die Kundgebungen wurden durch die Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen war, hand an diesem Tage voll und ganz im Zeichen eines außerordentlichen Feiertages. Die Kundgebungen waren reichlich in Vorbereitung und von den Gebäuden herab wurde stets die Gegend der zur Nacht gelangten Arbeiterklasse. Überall sieht man Gruppen mit ihren Fahnen und Transparenten zu bestimmten Zielen, die sie mit ihren Schritten markieren. Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen der Betriebe sowie die verschiedenen Abteilungen der jungen Rotarmisten unter Vorantritt der Musikkapellen zu ihrem Honn (Bewältigungsbegriff). Autos, vollbesetzt mit Jugendlichen, bringen immer mehr heran, und bald sind Hunderttausende verammelt.

Am eine bewegte Zeit durch die vielen roten Fahnen in Bewegung und marschieren durch die breiten Straßen. Proletarie genannt, zu dem nunmehr für die russische Arbeiterklasse historisch gewordenen Uristi-Flag mit dem Winterpalast.

Schon lange vor dem Eintreffen der Demonstranten stehen wie eine Mauer, festlich und in der Mitte ungeheurer Menschenmassen, um den den Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die sich vorüberziehen zu lassen.

Etwa in der Mitte des Parks, vor dem Eingang des Winterpalastes, erhebt sich ein Gebäude, d. einfach aber wirkungsvoll geschmückt, die 20 Meter lang, 6 Meter breite und etwa 5 Meter hohe Infanterie Tribüne. Im Hintergrunde das sich riesengroß erheben die Gebäude der KSS.

Am Vorabend treten bis 10 Minuten harkten Reihen, in zwei Zügen nebeneinander, marschieren die ungeheuren, zum großen Enthusiasmus getragenen Massen des Leningrader Jungproletariats an der Tribüne vorbei und stehen durch die gegenüberliegenden Hauptstraßen ab, da der an und für sich schon große Platz zur Füllung dieser gewaltigen Menschenmenge nicht ausreicht. Von allen Seiten der Tribüne her strömen die Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen auf. Die Kundgebungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten. Auch viele erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen, teils ihre Kinder auf den Armen tragend, sind ebenfalls im Zuge vertreten. Ganz hinten sind die roten Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen zu sehen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Auch viele erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen, teils ihre Kinder auf den Armen tragend, sind ebenfalls im Zuge vertreten. Ganz hinten sind die roten Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen zu sehen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Die erschienenen ausländischen Gäste werden stürmisch begrüßt. Einzelne Jugendliche werfen ihre Kränze in die Luft und die Wädel binden ihre roten Kopftücher los und werfen sie ebenfalls als Zeichen der Begrüßung in die Luft. Ungeheurer Jubel herrscht über den ganzen Demonstration. Ein heulendes Sirenensignal ertönt, die Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Einige Stunden nicht sich der gemaltige Zug hin, und die Hochrufe, die sich immer wieder zur Tribüne richten, wollen kein Ende nehmen. Endlich werden die Schlußreden, die durch junge Rotarmisten gehalten werden, die Tribüne verlassen. Die Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

Am Abend wurden in den Klubs die jungen und erwachsenen Arbeiter zur Unterhaltung vereint. Die aus Arbeitern des betreffenden Klubs gebildeten Musikkapellen, die unter Regie der Kundgebungen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegungen, die verschiedenen Klubs, die Korporationen, die Sportler, Interessierten, Abteilungen von Rotarmisten, alles ist in ihnen vertreten.

lehte Poincaré Streikmann wieder eine Oberseite für seine Rede von der Unfähigkeit Deutschlands am Krieg und für sein allzu kluges Vertrauen für Deutschlands imperialistische Interessen. Poincaré führte aus:

„Heute wie gestern ist Frankreich zu Annäherungsversuchen bereit, unter der Voraussetzung, daß sie sich mit anderen Beträgen und Bündnissen in Einklang bringen lassen, daß sie die Verantwortlichkeit der kaiserlichen Regierung am Kriegsausbruch nicht in Zweifel ziehen und durch den vorerwähnten, unantastbaren Beweis der materiellen und moralischen Überlegenheit unseres Reiches gerechtfertigt sind.“

Das ist zumindestens sehr deutlich geäußert und wird die ins Kraut gewachsenen Fühlensorgnungen der deutschen Imperialisten empfindlich treffen. Ganz so leicht wird es Deutschland nicht gemacht werden, seine imperialistische Rolle wieder zu spielen. Die Staatsmänner der westeuropäischen Länder lassen sich ihre Machtposition nicht ohne weiteres aus der Hand reißen.

## Zusammenfassung der Imperialisten aus China

London, 27. September. „Die „Reuter“ aus Hankau meldet, daß der Fremdenhof in der Provinz Szechwan seinen Höhepunkt erreicht. 77 Fremde, hauptsächlich Franzosen und Kinder, die von Tchangfung kamen, wurden ausgewiesen. Die Behörden haben den Rat erteilt, sofort abzureisen. Ungefähr 40 Personen sind in Hankau eingetroffen, andere sind noch in Tchangfung geblieben. In Tchangfung wurden die vertriebenen Fremdenüberlieferungen geplündert.

## Englands Pogromhege gegen China

Paris, 28. September. Nach einer Telegrammmeldung aus Schanghai soll in der Gegend von Tchangfung eine chinesische Geheimgesellschaft gebildet worden sein, die 100 Dollars Belohnung für jeden englischen Staatsangehörigen aussetzt, der ihr lebend ausgeliefert wird.

## Die polnische Regierungskrise

Warschau, 27. September. Der Staatspräsident hat die Regierung in drei allen Zusammenfassungen neu ernannt. Dies zeigt, daß man entgegen den Bestimmungen der Verfassung über die beiden Vizepräsidenten des Landtages gegen den Kandidat und Unterstaatsminister hinweg zur Tagesordnung übergegangen ist. Die neue Regierung wird sich wahrscheinlich Donnerstag, den 30. September, dem Sejm vorstellen. Sollte das Kabinett parlamentarischen Schwierigkeiten begegnen, so ist mit einer Auflösung des Landtages zu rechnen.

## Wieder ein D-Zug der Dawes-Bahn entgleitet

München, 27. September. Der Schlußzug des D-Zuges 135 München-Berlin ist heute nacht gegen 2 Uhr, wie die Reichsbahnverwaltung München mitteilt, vor der Einfahrt in Schwanberg in der Oberpfalz infolge eines Achsenbruchs entgleitet. Die Maschine und der Tender sowie die drei nachfolgenden Wagen wurden erheblich beschädigt. Reisende wurden nicht verletzt. Eine weitere Meldung verurteilt die Schuldfrage dahin abzuwägen, daß kein Achsenbruch sondern die Entgleisung des Bahndammes die Entgleisung verursacht habe. Die Entgleisung des Bahndammes, der Achsenbruch — beide Male ist der verlotterte Zustand der Dawes-Bahn die Ursache der Entgleisung.

## Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, tritt der Auswärtige Ausschuss des Reichstages am 7. Oktober zu einer Sitzung zusammen.

Der Erbauer der Zugspitzbahn gestorben. Der Erbauer der Zugspitzbahn, Geheimrat Opitz, ist heute nacht einem Herzschlag erlegen.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg in Schweden. Nach einer vorläufigen Überfahrt haben die am Sonntag vor acht Tagen in Schweden stattgefundenen Vorwahlen zur ersten schwedischen Kammer einen Sieg den sozialistischen Sozialdemokraten gebracht. Die Sozialdemokraten hatten gehofft, sich bei diesen Vorwahlen eine große Mehrheit in der ersten Kammer als Gegenmacht gegen die sozialdemokratisch-freiwirtschaftliche Mehrheit in der zweiten Kammer zu verschaffen. Die Sozialdemokraten haben indessen auf Kosten der liberal geschlossenen vorgegangenen bürgerlichen Parteien ihre Mandatszahl um etwa 10 v. H. erhöhen können.

Neuer Erfolg eines Sowjet-Negers. Der Sowjet-Neger Awetow und der Mechaniker Wjstjig haben einen Rekordflug über den Nordpolus erfolgreich vollzogen. Der Flug von Khabarovsk zum Junters-Apparat nach Tolstoj und legten eine Strecke von 1200 Kilometern in der Zeit von 9 Stunden und 5 Minuten zurück. Beim Weiterfliegen des Sibirialt-Gebirges befand sich das Flugzeug in einer Höhe von 5500 Metern.

Wegfall in der russischen Woiwodschaft in Peking? Wie die Agentur Anopacitane aus Chabin erfährt, soll der russische Konsul in Wladschik, Krawtchew, an Stelle Karadans die Leitung der russischen Woiwodschaft in Peking übernehmen.

Rußland-Begegnung amerikanischer Gewerkschaftsvertreter. Eine Gruppe von Gewerkschaftsvertretern beabsichtigt, im nächsten Jahre Europa zu besuchen, um die Lage der Gewerkschaften in allen Ländern in der Sowjetunion und in Italien, kennenzulernen.

## Zur Parteidiskussion: Stalin: „Probleme des Leninismus“

Dieses Buch erscheint Ende September als 5. Band der Marxistischen Bibliothek Umfang 450 Seiten, geb. Ladenpreis 5 Mark. Wir liefern dieses Buch bis zum 10. Oktober 1926 portofrei ohne weitere Spesen an jedermann zum Preise von 2,75 Mark gegen Voreinsendung des Betrages direkt an den Verleger.

Bestellungen sind per Post zu richten an: Zentralomitee der KPD, Geschäftsabteilung, Berlin C 54, Kolonnenhof Straße 38. Postfach-Konto: Hugo Grotius, Berlin SW. 90439.

Dieses Buch enthält eine Sammlung wichtiger Beiträge und Aufsätze zu den wichtigsten Problemen des Leninismus. In der Stalin eigenen, gemeinverständlichen prägnanten Art behandelt er die Fragen der Partei, der Klasse, des Bauerntums, der KPD, der Nationalitätenfrage, die Frage der Erweiterung der Demokratie, die Frage, ob der Aufbau des Sozialismus in einem einzigen Lande möglich ist, usw.

Das Buch behandelt die Probleme, die gerade jetzt in der Parteidiskussion zur Debatte stehen. Das Werk gehört zu den wichtigsten Aufstufen eines jeden Parteifunktionärs. Deshalb erucht das Zentralomitee alle Ortsgruppen und Zellenleitungen, bei den Mitgliedern sofort Umfrage zu halten, wie viele Exemplare von diesem Buch gebraucht werden und die Bestellung unter Voreinsendung des Betrages sofort an: Zentralomitee der KPD, (Geschäftsabteilung) Berlin C, Kolonnenhof Straße 38, einzuweisen.

Zentralomitee der KPD, (Geschäftsabteilung), Berlin C, Kolonnenhof Straße 38, einzuweisen.

Zentralomitee der KPD, (Geschäftsabteilung), Berlin C, Kolonnenhof Straße 38, einzuweisen.

Zentralomitee der KPD, (Geschäftsabteilung), Berlin C, Kolonnenhof Straße 38, einzuweisen.

Zentralomitee der KPD, (Geschäftsabteilung), Berlin C, Kolonnenhof Straße 38, einzuweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt







Stöße gefühlten Familien bei der Unterbrechung in Rüdiger Hofe getrennt werden. Auch für junge, alleinlebende Mädchen, die aus irgendeinem Grunde plötzlich heimatlos werden, würden sie Unterstützung sein. Es ist heute so, daß solche Mädchen gezwungen wären, sich auf der Straße herumzudrehen und allen Gefahren ausgesetzt sind. Genosse Günther schlägt deshalb vor, daß die Stadtverwaltung ein Anstalt für solche Mädchen errichte. Nach dem Genosse Kilius darauf hingewiesen, daß die Hauptaufgabe in solchen Genossenschaftlichen die Arbeit ist und hierfür keine Mittel beibringt, jedoch auch die Verantwortung des Wohnungsbaus eindeutig festsetzt, wird die Beschlusseinstimmung angenommen.

Nun kommen die Vorklagen über die Fortführung der Stadtbauverwaltung zur Verhandlung. Der Berichterstatter Kilius gibt dazu folgende Aufzählung: Am 28. August hat das Stadtbauverwaltung die Direktion der Stadtbauverwaltung schriftliche Verfügung erlassen, sich in ihrer Geschäftsführung streng an die Satzung der Stadtbauverwaltung zu halten. Die Direktion der Stadtbauverwaltung hat diese Verfügungen abgelehnt, deren wichtigste Punkte folgende sind: 1. Für neu aufzunehmende Geschäfte gegen die vorgenannte Handhabung kein Bedenken.

2. Bezüglich der aus der Vermögenssituation bestehenden Kreditwürdigkeit die frische Durchführung obiger Vorschriften zu schwerwiegenden Rückschlüssen und zu dadurch besonders verurteilenden, unermessbaren Verlusten führen. Für die aus der Verfügung der gegebenen Vorschriften entstehenden unabweisbaren Nachteile müssen wir unterdessen die Verantwortung abgeben. Es ist unannehmlich, daß wir, wenn wir bei diesen der bereits bestehenden hohen Kreditwürdigkeit in einer Zahlungslosigkeit befinden, aus der heraus wir zur Herabsetzung weiterer Mittel gezwungen sind, um die Firma zu führen. Durchgängige Abrechnung des Kredits in Erfüllung der gegebenen Dienstverpflichtungen würde in den weitaus meisten Fällen mit empfindlichen, nicht zu schätzenden Verlusten verbunden sein. Es ist unannehmlich, daß wir, wenn wir mit einer früheren Schließung des gesamten wirtschaftlichen Betriebs durch Zusammenbruch der betreffenden Firmen zu rechnen sind.

Die Vergabe eines benötigter weiterer Mittel bei diesen Firmen wird nach Übermittlung der von den Verwaltern der Kreditwürdigkeit, die bis dahin erfolgt.

Eine weitere Magistratsvorlage fordert: Die Stadtbauverwaltung erledigt gemeinsam mit der Girozentrale die Kommunalbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Genossenschaftsbank für die Provinz Pommern, unter der Leitung der Bankleitung der hiesigen Sparkasse mit der in Halle bereits bestehenden Zweigstelle der Girozentrale eine Kommunalbank.

Das erforderliche Betriebskapital in Höhe von 250 000 Mark ist der 5-Millionen-Mark-Genossenschaft am Frühjahr 1925 zu entnehmen. Zur Abdeckung der Kosten der Verwaltung, unter der Leitung der Magistrat ermächtigt, eine Anleihe bis zum Höchstbetrage von 5 Millionen Mark aufzunehmen. Zur Vermeidung der Belastung aus Anleiheentnahmen wird der Magistrat weiterhin ermächtigt, einen Betrag bis in Höhe von 1 Million Mark aus dem hiesigen Sparkassenvermögen zu entnehmen.

Die Lieberstein der Stadtverwaltung der hiesigen Sparkasse hat zum 1. Oktober 1925 zu erfolgen.

Berner wird auf die anliegende Vorlage vom 15. September 1926 über die Fortführung der Stadtbauverwaltung Bezug genommen. Die als Betriebskapital erforderlichen 250 000 Mark können der 5-Millionen-Mark-Genossenschaft am Frühjahr 1925 entnommen werden. Es geht nach ein entsprechender Betrag aus Dispositionsgewinn zur Verfügung steht. Um die Belastung aus Anleiheentnahmen möglichst zu vermeiden, ist die Anleihe zunächst auf einen Betrag in Höhe von 1 Million Mark einzusparen, der aus dem hiesigen Sparkassenvermögen schrittweise gemacht werden soll.

Stadtobermeister Schumacher gibt eine Erklärung ab, nach der keine sozialdemokratische Fraktion bereit ist, dem heutigen Beschlusse der Genossenschaft für die Kredite von insgesamt 250 000 Mark zu geben. Der Kreditanspruch soll jedoch die alleinige Verantwortung übernehmen. Außerdem gibt die SPD Zustimmung zur Überleitung der Stadtbauverwaltung in die Kommunalbank, bzw. zum Zusammenfluß mit der Girozentrale. Dem kommunalistischen Antrag gegen den Antrag wird sie sich anschließen, außerdem haben die Sozialdemokraten keine Bedenken gegen die Überleitung der Stadtbauverwaltung gegen diese Risse gefordert.

Bürgermeister Seidel bezeugt, den Oberbürgermeister treffen keine Verantwortung.

Schäfer Zeigt an, was in Widerspruch der Forderung nach Aufhebung der Stadtbauverwaltung die Girozentrale. Er fragt, ob die Konten der hiesigen Sparkasse restlos in die Kommunalbank überführt werden und erhält von Stadtrat Man die Antwort, daß dies seltens möglich gelassen würde.

Genosse Günther lehnt daraufhin im Namen der kommunalistischen Fraktion die Zustimmung, eine weitere Anleihe bis zum Höchstbetrage von 5 Millionen Mark aufzunehmen. Eine Belastung des Haushaltsausfalls habe sich infolge Argumente dagegen nicht verhalten können, denn, wenn dieser Kredit bewilligt wird, könnte die Verantwortung dafür der Stadtbauverwaltung übertragen selbst aufgebaut werden. Selbst Schmeißer frägt den demals dieses Argument anerkennen. Mit 250 000 Mark werden die hiesigen Sparkasse für die Kredite von insgesamt 250 000 Mark höchstens ein paar Wochen und dann gehen sie doch ein. Er hat selbstverständlich einverstanden, daß die Arbeiter ihr Geld erhalten bleiben. Dann soll aber die besagten werden, wie es im Fall Hama gefordert haben. Genosse Günther fragt den dem Besonderen, Stadtrat Man, welche Firmen in der Anleihe sich nicht beteiligen sollen, um die Überleitung der Stadtbauverwaltung in die Girozentrale und bringt folgenden Antrag ein:

Die Stadtbauverwaltung wird durch die Stadt Halle zur Abführung der Stadtbauverwaltung fortgeführt, mit dem Ziele der Gewährung von Krediten an Kleinrentnerbetriebe und Mittelstand und für lokale Zwecke.

Er schließt dann die Stimmung der kleinen Gewerbetreibenden, die in ihrer öffentlichen Verammlung zum Ausdruck kam und bei dem große Empörung herrschte. Die Rechte, die Stadtbauverwaltung, die Spitze hiesiger Unternehmungen ist, das Prinzip der freien Regie unmöglich zu machen.

Stadtrat Man gibt bekannt, daß 80 faule Konten bereits abgeschrieben sind. Er verweist daraufhin, daß man bei der Anleiheentnahme der Stadtbauverwaltung keine Verantwortung übertragen. Er möchte, daß die Anleihe mit dem 15. Oktober befristet werden soll. Die Kontenforderungen der „Hama-Genossenschaft“ sollen „mobilisiert“ geprüft werden.

Was die 5-Millionen-Anleihe betrifft, so ist dieser Betrag bereits verloren gewesen und soll das Loch ausfüllen helfen. Schumacher verweist, nachzuweisen, warum die SPD ihre Zustimmung zu der 5-Millionen-Anleihe gebe. Stadtobermeister Man ist bereit für die hiesige Sparkasse die Ermächtigung für die Zustimmung zu weiteren Krediten ab. Er tritt für eine vollständige Abrechnung ein und fragt, was die prinzipielle politische Seite des gesamten Staatsbankrotts nachdrücklich hin und stellt fest, daß die Lösung des Ordnungsnotstands dazu dient, die Betrüger zu verurteilen und zu verurteilen. Die Hama-Arbeiter müssen ihre Löhne kassieren und außerdem weiterarbeiten können, da die Forderung genug vorhanden sind. In seinem Fall aber dürfte die Arbeit der Arbeiterinnen in der Anleihe über „Einführung des deutschen Volkes“ es richtig ist, wenn 120 Arbeiter zusammen weniger verdienen als die drei Direktoren der „Hama“.

Stadtobermeister Man beantwortet die Frage, ob die Anleihe für die hiesigen Sparkasse mit dem 15. Oktober befristet werden soll. Er sagt, daß die Anleihe für die hiesigen Sparkasse mit dem 15. Oktober befristet werden soll.

Stadtobermeister Man beantwortet die Frage, ob die Anleihe für die hiesigen Sparkasse mit dem 15. Oktober befristet werden soll. Er sagt, daß die Anleihe für die hiesigen Sparkasse mit dem 15. Oktober befristet werden soll.

Stadtobermeister Man beantwortet die Frage, ob die Anleihe für die hiesigen Sparkasse mit dem 15. Oktober befristet werden soll. Er sagt, daß die Anleihe für die hiesigen Sparkasse mit dem 15. Oktober befristet werden soll.

Stadtobermeister Man beantwortet die Frage, ob die Anleihe für die hiesigen Sparkasse mit dem 15. Oktober befristet werden soll. Er sagt, daß die Anleihe für die hiesigen Sparkasse mit dem 15. Oktober befristet werden soll.

Spezialisten für den Bau von Mittel- und Kleinwohnungen anzulegen.

Nachdem Genosse Seidel eine noch einige diese Ausstellungen machte, geht Genosse Kilius ausführlich auf die Magistratsvorlage ein: Es geht es um, als ob in verschiedenen Fraktionen der Wunsch vorhanden ist, die Sache so schnell wie möglich zu begraben. Man kann diesen Wunsch begründen, was Kommunisten aber werden nicht getrieben, daß die Stadtbauverwaltung abgebrochen oder hinter verschlossenen Türen fortgeführt wird. Der städtische Stadtbauverwaltung schreibt Man, daß es notwendig die Regierung sprechen. Er hat damit völlig den realistischen Ton angeblasen, den die Wählerischen jetzt ganz unerschrocken haben, wo ihnen auch die letzten Arbeiter weggefallen sind.

Man sieht daraus, daß die Bürgerlichen jetzt keinen Mut haben, den Standpunkt aufzugeben, ihren eigenen Standpunkt auszusprechen und auch die anderen Parteien des Bürgerrechts - er weiß auf den demokratischen Herrn Winzer hin - haben es jetzt nicht nötig, ihren kommunalen Bürgerrecht zu bewahren.

Nach beendeter Arbeit ist die Haltung der SPD, die immer betont, sie würde auf dem Boden der eigenen Regie. Sie gibt aber zu, daß die Stadtbauverwaltung, unter, wenn auch bedingt, öffentlicher Kontrolle steht, in ein Institut aufgenommen wird, in dem fast keine Kontrolle von uns aus möglich ist.

Was einer kommunalen Bank mit öffentlicher Kontrolle soll unter Zustimmung der SPD, eine Bank gemacht werden, die vollkommen nach wischen anständigen, kapitalistischen Grundsätzen arbeitet.

Wenn die Bürgerlichen verlangen, die Schuld der eigenen Regie beizumelden, so können wir ab, daß die Folgen der durch Betrüger herbeigeführten miserablen Bankwirtschaft auf die Schulden der Betrüger der eigenen Regie abgewälzt werden sollen. Die Privatbanken verwalten ihre Unterhaltungsfälle wie zu verurteilen, sie gehen außerdem nur dahin Kredit, wo es ihnen paßt. Wenn die Stadtbauverwaltung Halle eine neue Stadtbauverwaltung mit kommunaler Basis durchführt, wird wir bereit sein, ein größeres Betriebskapital zu bewilligen. Wir würden einem Teil der Beträge, die heute das große Loch füllen sollen, zustimmen, so aber lehnen wir das ab.

Die SPD hat den Standpunkt der eigenen Regie verlassen, das auch festgehalten werden.

Trotz ihrer Erklärung wird nun die Verantwortung von den wirklich Schuldigen abgenommen. Wir trauen uns das Geschäft zu, eine Stadtbauverwaltung, die gut fundiert ist, in Gang zu bringen, die die

### „Vollblatt“-Schmierereien

Das Erscheinen russischer Arbeiterzeitungen in Halle hat die „Vollblatt“-Redaktion nicht aus dem Häuschen gebracht. Schrieben sie schon tags vorher, daß es sich bei der Kullensmannschaft um keine Arbeiterpartei, sondern um Berufs-Sportler handelt, so müssen sie gelten in ihrem Bericht auf Grund von Ausweisungen des Sportgenossen Witzig richtigstellen, daß die russischen Arbeiter eine Partei ohne Partei nicht halten können. Den Restfall hätte man sich wahrlich erproben können.

Auch sonst geht dem „Vollblatt“ nichts nicht in den Kronen, wie aus seinem geizigen Bericht über die Veranstaltung aus Anlaß der Rämpfe Ruhland-Bele hervorgeht. Am liebsten hätte man die russischen Sportler zum Teufel gewünscht, denn nichts ist der „Vollblatt“-Redaktion unangenehmer, als wenn sie sich mit „Moskowitern“ befassen muß. Deshalb wohl ihr Verger, und deshalb auch ihr Geheiß im geizigen Bericht. Aus diesen in Rede stehenden nur ein einziges:

„Den roten Frontkämpfer-Bund, der zum Empfang am Bahnhof erschienen war, besiedelten man als „ungebetenen Gast“. Die Transparente im Zuge mit den verschiedenen Aufschriften haben auch nicht den Beifall der „Vollblatt“-Redaktion gefunden. Natürlich, wir begrüßen! Denn freut man sich, daß der „Vollblatt“-Kommandant Herr am Bahnhof keine „Arbeitler“ nicht halten konnte. Als dieser dann aber doch im „Vollblatt“ sprach, konnte das „Vollblatt“ das nicht verhindern. Aber es rächt sich dafür auf folgende Weise:

„Dann (nachdem Danzabauer-Redaktion gesprochen hatte, Red. d. „Vollblatt“) stürzte der RAMP-Kommandant, der bereits an der Treppe auf diesen Augenblick gewartet hatte, auf die Bühne und hielt eine Rede für RAMP und RAMP. Er stellte natürlich das politische Moment in den Vordergrund und bewies damit, wie sehr er sich dem Zweck der RAMP-Kampagne, die Vereinsleistung ausdrücklich verbot, daß kommunalistische Organisationen sich an nichts haben und sich einfach auflösen, oder sie ermuntert sind oder nicht. Das können sie natürlich nur noch in Halle machen, andernfalls würde man sie schon in die nächsten Schranken weisen.“

Natürlich, Leute des „Vollblatt“ können das nicht begreifen, daß Kommunisten und rote Frontkämpfer herbeizeln, um ihre russischen Kameraden zu begrüßen! Und warum können sie es nicht begreifen? Weil ihnen sowas das Augenbewußtsein fehlt! Aus diesem Grunde weitem sie auch gegen den Arbeiter-Sängerchor, der die russischen Genossen mit einigen Liedern begrüßte und damit großen Beifall fand, so daß die Sänger noch eine Zugabe machen mußten. Das war aber kein Grund, daß der RAMP-Kommandant Herr am Bahnhof ausluden, denn auch die russischen Arbeiter sind wahrhaftig nicht verwirrt, wenn auch ihre russischen Brüder auf diese Weise verurteilt. Das ist kein „trauriges Zeichen von Disziplinlosigkeit“, sondern ein ganz natürlicher Akt, den alle demurrigen und hallenwachen Arbeiter verüben. Auch das Sportgenosse Dertel danon sprach, daß die Deutschen das noch ertragen „müßten“, was die Kullens bereits hinter sich haben“, findet nicht den Beifall des „Vollblatt“. Das glauben wir gerne; von Kapitalistenflecken kann man nichts anderes erwarten.

Wir wollen es mit dieser Mühenlese bemerken lassen und nur noch den Schluß des „Vollblatt“ anführen, um unsern Lesern einen besseren Moment zu bereiten. Es heißt da:

Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß die russische Arbeiter-Sportler in Deutschland, wenn sie richtig organisiert sind und sich schädliche Schmeicheleien ausgesprochen haben, auch ihr Gutes haben können; ihr Gutes in der Richtung, daß die in Deutschland gemachten Russen ihre deutschen Einbrüche in Fußboden vermerken und dadurch dort dazu beitragen, daß sich aus der Sowjetkultur ein freier Volkstaat entwickelt.

Man weiß wirklich nicht, ist das Dumme oder Borntheit, oder beides? Die Kullens werden sich schämen bedauern, ihre „deutschen Einbrüche“ in Fußboden zu verurteilen, wenn sie die russischen Schmeicheleien ausgesprochen haben, auch ihr Gutes haben können; ihr Gutes in der Richtung, daß die in Deutschland gemachten Russen ihre deutschen Einbrüche in Fußboden vermerken und dadurch dort dazu beitragen, daß sich aus der Sowjetkultur ein freier Volkstaat entwickelt.

### Hallische Tageschronik

Genossenschaftlicher Filmvortrag. Heute abend 8 Uhr findet im großen Saal des „Vollblatt“ eine vom Allgemeinen Konsumverein Halle und Umgebung einberufene öffentliche Verbraucher-Versammlung statt, in der die zentralen Einzelverträge der „Vollblatt“-Genossenschaft heutiger Konsumvereine im Film vorgeführt werden. Diese Veranstaltung soll der Förderung des Genossenschaftsgeistes dienen und ist ein Besuch sehr zu empfehlen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

zuerst Abgabe der Kreditkarte mit Kreditbuch erfolgen kann. Auf einen Zettel des Herrn Dr. Schulte vom „Vollblatt“-Kontenbuch, auf dem Herr Schulte der wie Herr Dr. Schulte in Halle ein Baum gepflanzt worden wäre. Es geht es um, als ob hier keine Kreditkarte finden wird für Weiterführung der Stadtbauverwaltung in eigener Regie. Sollte dies mit Hilfe der SPD, wirklich kommen, dann müßten in die Vorlage zur Überführung der Stadtbauverwaltung in die Kommunalbank noch Veränderungen eingelegt werden, daß 40 Prozent der Sparkassenvermögen in Halle einbezogen werden. Dieser Betrag im Betrag 16 4/5 % beträgt 16 4/5 % neben ein m B r e d a e r, diesen wird man wahrscheinlich aus den Krediten der kompromittierten Stadtbauverwaltung nehmen, dann wären aber 30 000 proletarische Wähler ohne Vertretung. Wir fordern also drei Verbraucher-Beretreter. Genosse Kilius begründet dann noch den zweiten Punkt des kommunalistischen Antrages, welcher fordert, daß 40 Prozent der Sparkassenvermögen in Halle einbezogen werden, wobei werden, die gefälligen Bestimmungen befristeten werden auszufrieden. Der Bau von Mittel- und Kleinwohnungen soll dadurch gefördert werden.

Stadtrat Man tritt für diesen Antrag ein, bemerkt aber, daß es nicht möglich sein wird, drei Verbraucher-Beretreter zu delegieren. Er erklart um Überführung in zwei Verbraucher-Beretreter. Dieser Überführung wird von den Antragstellern zugestimmt.

Stadtobermeister Man eröffnet die Sitzung, unter Genossen der Demagogie zu behaupten, daß die Kommunisten, wie das die Bereitwilligkeit der SPD, durch Zustimmung zur 5-Millionen-Anleihe und den 250 000 Mark die Entlohnung der Bürgerlichen herbeiführen.

Die 5-Millionen-Anleihe über diese Vorlage ergibt dann: Annahme der 5-Millionen-Anleihe mit dem Stimmen des Ordnungsbundes und der 40 Prozent der Sparkassenvermögen in Halle einbezogen werden. Der kommunalistische Antrag auf Weiterführung der hiesigen Stadtbauverwaltung gegen sämtliche Fraktionen abgelehnt, auch die SPD, stimmt dagegen. Jedoch erfragen die drei kommunalistischen Anträge betreffs Weiterarbeit der „Hama“, Einsetzung von zwei Verbraucher-Beretretern zur Kontrolle der Kommunalbank und 40 Prozent der Sparkassenvermögen zur Hypothekendarlehen-Vermittlung, die einstimmige Annahme. Der so abgeleiteten Gesamtorgane des Magistrats, die den Anschlag auf die Girozentrale entfällt, wird zugestimmt.

Nach beendeter Erörterung einer Reihe anderer Punkte erfolgt Schluß der öffentlichen Sitzung, der sich eine geheime Sitzung anschließt. In nächster Sitzung wird die Stadtbauverwaltung wieder zusammenzutreten müssen, da auch diese Tagesordnung noch nicht erledigt ist.

Wohnungsfrage bei der Post. Die Forderung der Anwohner und Infanteristen für Oktober findet beim Postamt 2, Thielestraße 2a, statt: am 1. Oktober für die Nr. 1 bis 5000; am 2. Oktober für die Nr. 5001 bis Schluß. Abseht von 1. bis einschließlich 6. Oktober von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags; ab 7. Oktober von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Alle Eltern der Wehrlichen Schule SSJ werden noch einmal daran erinnert, daß heute abend 8 Uhr in der Aula der Zalmathaus ein großer Werbe- und Einnahmabend mit musikalischen Darbietungen stattfindet, außerdem Lichtbild-vorstellung und Ausstellung von Kinderarbeiten.

### Wohnungsfragen

In brutaer Hauswirt ist der Galtwirt Degener in Besenlaubingen laut Gerichtsbescheid mußte sein Mietrecht die bei ihm imgehobte Wohnung gegen Zuweisung einer nichtmietrechtlichen Wohnung räumen. Nach dem die Zuweisung erst zu geschah, sobald die angemessene Wohnung beschaffen, d. h. einfließen reicht ist, wie aus einem Schreiben des Kreiswohnungsinspektors hervorgeht, in dem es heißt:

„In der Wohnungsfrage Degener-Mietrecht wird mitgeteilt, daß vor allen Dingen die Wohnung bei Fuller ordnungsmäßig instand gesetzt werden muß, bevor die Zuweisung an den p. Mietrecht erfolgt. Sobald die Wohnung beschaffen ist, und Herr Fuller einverleiben ist, daß Mietrecht die Wohnung besetzt, muß letztere der Mieter räumen. In Mietrecht die Wohnung schriftlich gegen den Wohnungseigenen nach 8 16 des Mietrechtsausdrucks auszuweisen werden. Wegen dieser Zuweisung hat Herr Mietrecht das Recht, Einpruch bei dem Mietungsamt innerhalb einer Woche vom Tage der Aufstellung an, zu erheben.“

Sollte Herr Mietrecht seinen Einpruch erheben, und die zu genehmigte Wohnung nicht bezogen, so muß Herr Degener sich vom Mietungsamt eine Bescheinigung darüber ausstellen lassen, daß er seinen Einpruch nicht eingeleitet hat. Mit dieser Bescheinigung geht Herr Degener zum Amtsgericht und läßt in das Mietrecht die Vollstreckungsanfrage einbringen. Das Mietrecht mit Vollstreckungsanfrage hat D dem Gerichtsvollzieher zu überreichen.“

Der Mieter Mietrecht hat gegen die Zuweisung seinen Einpruch erhoben. Er war bereit, diese Wohnung zu beziehen. Da nun aber die Kommunalbank ist und des öfteren eine reiche Fabrik aus dem Schwanen im Direktionsbezirk Regensburg eingeleitet. Die Fabrik, der Tenzer und die vier nachfolgenden Wagen inspannen aus den Schienen. Verlegt wurde niemand. Der Materialschaden ist unbedeutend.

### Neues vom Tage

Der D-Tag Wien - Passau - Berlin entfällt.

Aus Regensburg wird berichtet: Der D-Tag D 155 Wien-Berlin ist in der Nacht zum Montag 2.6.1926 durch die Einleitung in Schwand im Direktionsbezirk Regensburg eingeleitet. Die Fabrik, der Tenzer und die vier nachfolgenden Wagen inspannen aus den Schienen. Verlegt wurde niemand. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Sturm-Katastrophen in Brasilien

Die brasilianische Stadt Itabora ist das Opfer eines Mischsturmes geworden. Mehr als 200 Personen sollen getötet worden und mehrere tausend obdachlos sein.

Einbruch in einen Berliner Juweliersladen

Am Sonnabendnachmittag drangen zwei unbekanntere Männer in den Juweliersladen von Marzall & Bruns in der Zaanthausenstraße 7 ein, trichen mit vorgehobener Revolver das Geschäftspersonal in ein Hinterzimmer, nahmen aus dem Schaufenster die auf einer Glasplatte liegenden Juwelen im Werte von etwa 150 000 Mark und warfen, als in diesem Augenblick ein Kunde das Geschäft betrat, eine Rauchbombe, die das ganze Geschäft in dichten Qualm hüllte. Im nächsten Augenblick ergrißen die Diebe die Flucht, rannten über die Straße in das Kaufhaus der Herren, wobei sie sich die Taschen und das Warenhauspersonal mit Revolvern um Leib stießen, und etwa 1 m schließlich durch ein Fenster in dem Kaufhaus gehörendes Nebenhaus nach der Passauer Straße.

### Arbeiter-Sport

Lehr- und Sportvereine Halle, Halle (Halle) Halle. Die Trainingsstunden der Mitglieder finden Dienstag, Sonntag von 7 bis 10 Uhr, in der Turnhalle des „Vollblatt“ statt. Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

Veranstaltung: Der D-Tag Wien, Halle a. S., ist ein rechtlicher Zeit für den Freitag und Samstag: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.

## Marx und Liebknecht als Schachspieler

In den Aufzeichnungen Wilhelm Liebknechts findet sich auch die nachfolgende Episode:

Marx war ein ausgezeichneter Damenschachspieler. Er hatte es in diesem Spiele zu einer solchen Fertigkeit gebracht, daß es schwer war, ihm eine Partie abzu gewinnen. Auch Schach spielte er sehr gern — hier war es aber mit seiner Kunst nicht weit mehr her. Durch Ehrer, Angewandtheit des Angriffs und Ueberumpfung ludte er die manigfache Geschicklichkeit zu bestehen.

Am Anfang der fünfziger Jahre wurde in unserer Vorkriegsgesellschaft sehr viel Schach gespielt; wir hatten mehr Zeit — freilich auch sehr viel mehr Geld (Zeit ist Geld) weniger Geld —, als uns lieb war, und unter Leitung des roten Wolff, der in Paris in die besten Schachreife geraten war und etwas gelernt hatte, wurde das Spiel der Weiser lüchlig geübt. Es gab damals sehr tüchtige Schachmeister. Wer verlor, brauchte für den Spott nicht zu sorgen; und schon während des Spieles ging es immer sehr lustig und manchmal sehr laut zu. Wenn Marx in Schachpartien fan, wurde er ärgerlich, und wenn er eine Partie verlor, wurde er wütend. Im Model-Rodginschule der Obcompositorenstr. wo mehrere von uns eine Zeitlang für 3 Schilling 6 Pence die Woche wohnten, war kein ein Kreis von Engländern um uns herum, die dieses Spiel zu spielen liebten. Die Herabforderung wurde angenommen. Und richtig — er schlug uns alle reibum. Allmählich lernte man aber aus der Niederlage den Sieg, und es gelang mir, Marx matt zu machen. Es war schon sehr spät und er verlor sein Interesse für nächsten Morgen Kew-Garten, und zwar in seiner Wohnung.

Eines Tages kündigte Marx triumphierend an, daß er einen neuen Zug entdeckt habe, mit dem er uns alle in die Pfanne braten werde. Die Herausforderung wurde angenommen. Und richtig — er schlug uns alle reibum. Allmählich lernte man aber aus der Niederlage den Sieg, und es gelang mir, Marx matt zu machen. Es war schon sehr spät und er verlor sein Interesse für nächsten Morgen Kew-Garten, und zwar in seiner Wohnung. Punkt 11 Uhr — sehr früh in London — war ich am Plage. Marx fand ich noch nicht im Zimmer — er würde aber gleich kommen. Frau Marx war unsichtbar. Denken machte ich nicht allzu freundliches Gesicht. Ehe ich fragen konnte, ob etwas passiert sei, trat Marie (so wurde Marx von seinen Kindern genannt) herein, gab mir die Hand und sagte: „Hörst du Marx? Und nun ich kann die Schachpartie Marx hatte sich in der Nacht eine Verbesserung seines Zuges ausgedacht, und es dauerte nicht lange, so war ich in der Klemme, aus der ich nicht wieder herauskam. Ich wurde matt und Marx jubelte — er hatte auf einmal wieder guten Humor, bestellte etwas zu trinken und ein paar Sandwiches. Und eine neue Schachpartie begann — diesmal gewann ich. Und so kämpfte weiter mit abwechselndem Glück und abwechselndem Humor, ohne uns Zeit zum Essen zu nehmen, während des Spieles häufig von einem Teller mit Fleisch, Käse und Brot, den Lenchen uns hingehalten hatte, den Hunger stillend. Frau Marx blieb unsichtbar und auch keines der Kinder getraute sich heran — und so tobte die Schachpartie auf und ab, bis ich Marx am nächsten Morgen unter mühsamer Arbeit und Witternachts war. Er wollte bunte Meister spielen, aber Lenchen — die Diktatorin des Hauses unter der Herrschaft von Frau Marx — erklärte kategorisch: „Jetzt ist es Schlaf gemacht!“ Und ich verabschiedete mich.

Des anderen Morgens, als ich kaum aus dem Bette war, klopfte es an meiner Tür und herein trat Lenchen. „Bist du?“ — so nannten die Kinder mich und Lenchen hatte den Titel „Spezialist“ und „genie“. Ich war mit Witternachts aber Herr und Herr wurde mir bei uns nicht. „Bist du?“ — Lenchen, die Frau Marx, Sie bitten. Sie möchten doch den Abend nicht mehr mit Wader Schach spielen — wenn er die Partie verliert, dann ist er ungesund.“ Und sie erzählte mir, wie kein schlechter Humor sich so lebhaft zeigt gemacht hatte, daß Frau Marx der Grollblase überhieß. Ich ließ mich von da an auf keine Schachpartie mit Marx mehr ein.

## Schwangerschaftsverhütung durch Seruminjektion

Eine epochemachende russische Erfindung

Die Unterbrechung der Schwangerschaft ist in der Conception durch das Gelyc gestillt. Mit ritigen Strahlen sind nur diejenigen Personen befragt, die ohne die staatliche Approbation zu befragen, den Eingriff vornehmen. Ebenso streng werden Kerye befragt, die die Operation bei sich zu Hause und nicht in der Klinik durchführen. Die Semtjetzerung führt jedoch eine

energische Propaganda gegen das Ueberhandnehmen der gesundheitsgefährlichen Eingriffe. Als bestes Mittel zur Bekämpfung dieser Erscheinung wurde die Propaganda für den Gebrauch von Mitteln zur Verhütung der Schwangerschaft anerkannt. Im Auftrag der Semtjetzerung führt unter anderem Professor Klopilow im chemisch-bakteriologischen Institut in Krasnegard Versuche durch, um die Schwangerschaft durch Einimpfung eines Serum zu verhindern. Nachdem die Versuche an Tieren Erfolg gezeigt haben, ging Professor Klopilow zu Versuchen an Menschen über. Im Laufe von einem Monat wurden 100 Frauen alle vier Tage je sechs Injektionen mit „Spermatogin“ gemacht. Die Beobachtung der 100 Frauen im Laufe von sechs Monaten zeigte das Ergebnis, daß keine der 100 Frauen in der Zeit schwanger geworden ist. Jetzt werden die Versuche in Moskau fortgesetzt. Man erwartet außerordentlich günstige Resultate. Das „Spermatogin“ wird aus den Geschlechtsdrüsen von Hammeln hergestellt.

## „Lagore-Salat“ und „Rabindranat Muff Muff“

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt in seiner letzten Sonntagsnummer unter „Geschichten ohne Politik“ eine Geschichte aus Danemark, wo der belandische Philosoph und Friedensverfechter unglücklich war. Lagore war bereits einmal in Danemark, und damals war die Begeisterung sehr groß für ihn. Beim zweiten Erscheinen meinten die Dänen, daß er eigentlich nichts anderes spreche und rede, wie man es in frühlichen Zuständen und Sonntagsblättern auch zu lesen bekommt. Eine ganz erfreu-

liche nächste Betrachtungsweise. Aber da bekanntlich die Dänische auch in Danemark ihre Opfer fordert, so war trotz der allgemeinen Ernüchterung über Lagore noch ein Ereignis zu verzeichnen, über das in Danemark viel geschrieben worden ist. Eine ästhetische Dame nämlich, die in Danemark an der Spitze der vegetarischen Bewegung steht, hatte einen Salat erfinden, der aus Salatblättern, Tomaten, Bananen und einer Soße zubereitet war, die aus Erdbeeren, Honig und Zitronensaft besteht. Dieser Salat wurde zu Ehre Lagores von der Erfinderin mit dem Namen „Lagore-Salat“ angemeldet.

Aber das „Berliner Tageblatt“ hat bei dieser Geschichte eine andere ästhetische Version, die sich vor Jahren in Deutschland abgepielt hat, als der Friedensverfechter Lagore zum erstenmal in Deutschland weilte. Lagore war damals Gast der „Schule der Weisheit“ in Darmstadt, einer bürgerlich-humanen Vereinigung, an deren Spitze ein Graf Koenigstein steht. Die Schule der Weisheit hatte es sich damals zur Aufgabe gemacht, Lagore in Deutschland populär zu machen. Das Resultat war danach. Kurze Zeit nach dem Rabindranat Lagore zum erstenmal in Deutschland weilte, meldete eine Tabakfabrik ihr neuestes Patent an. Es hieß: Rabindranat Muff Muff und war ein Knäuel ähnlicher Sorte. Koenigstein behauptet, daß es eine Mischung zwischen Rabindranat und Rabindranat Muff Muff-Knäuel — wer das noch vertagen kann, muß wirklich einen guten Magen haben.

Auffindung eines Mammuthaus. Im Transbaikalgouvernement (Sowjet-Rußland) ist in den letzten Jahrzehnten ein gut erhaltenes Mammuthaus aufgefunden worden. Der Fund wurde nach Pennington an die Akademie der Wissenschaften zu wissenschaftlicher Untersuchung abgeliefert. Dieses ist im letzten Jahrhundert der zweite Fall, daß ein vollkommen erhaltenes Mammuthausutage gefunden werden konnte.



Der Arbeiter-Ingenieur Dringelin hat durch seine Erfindungen bedeutende Erparnisse in der russischen Brauindustrie ermöglicht.



Genosse Andrejew, hat anlässlich der Berliner Verhandlungen des anglo-russischen Komitees den Verrat des englischen Generalrats an den Bergarbeitern aufgedeckt.

## Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung

Von Otto Müller-Glück

Copyright by Kalmhäuser Verlag, Karmheim

Ich war vorher zum Unteroffizier gegangen und hatte ihm erzählt, daß ich zu sein und nicht mit dem Gottesdienst gehen zu wollen. Aber er hatte mit freundschaftlich erklärt, daß ich nicht halten Sie hieron bloß die Schwärze, sonst kann es Ihnen hier drauhen ganz dreidig gehen. Unser Kompanieführer will davon nichts wissen.“

Unter stromendem Regen marschierten wir einundneunzig Stunden und gelangten zu einem inmitten eines kleinen Waldes liegenden freien Platz, der gebüet und eingemauert begründet war. An einer Seite hatte sich ein Baumstamm als Stützpunkt erhalten, mit freier Luft künstlich befestigt. Hier veranlassen sich etwa tausend Soldaten zum Gottesdienst. Doch hatte der Gottesdienst noch keine zehn Minuten gedauert, als die Franzosen den Platz durch Artillerie zu beschließen begannen. Solange die Geschosse nur in einer Entfernung von dreißig bis vierzig Metern ankamen, predigte der Pfarrer weiter, nachdrücklich ein Gottesdienst vorzutragen. Als aber ein Geschoss hinter dem Altar niederlag, begann der Gottesdienst seine, und im Plü hatten wir den Befehl zum Aufbruch. So fand der Gottesdienst schnell ein Ende und wir rüsteten zum Aufbruch. Der Rüstmeister brachte uns in bessere Stimmung; einmal, weil der Regen jetzt nachließ und der Himmel sich aufhellte, und zum anderen auch, weil wir alle glaubten, nun den Feindtag und eine längere Ruhezeit vor uns zu haben.

Nachmittags faste ich jeden der Offiziere auf, trante in je nach Zeug herum, frisch und frisch. Andere spielten und rauchten. Ich hatte vor, Dir diesen Brief zu schreiben, den ich jedoch erst heute fertig bringe. Es erfolgte nämlich diesen nachmittags gegen fünf Uhr plötzlich der Unteroffizier vom Dienst und befehligt, Herzig machen zum Untertan ohne Kopf und ohne umschließen. „Was ist mir ein Blick aus heiterem Himmel? Was denn heute ist kommen?“ Wir traten heraus. Das einzige Ziel erschien ein Feldwebelknecht und bezeichnete einen der jenen Kameraden.

der aus der Reihe heraustreten mußte. Scheinbar wurde die Muschel ganz müde, die Pfaffen auch, ich war dabei. Ich habe erst am anderen Tag erfahren können, daß alle die getroffen waren, die ein ernstes Gesicht zeigten und, wie der Unteroffizier wertig, dazu neigten, „zu jinnen“. Die „Wiesmader“, wie ein Kamerad drautlich bemerzte.

Wir logenannten Wiesmader durften gleich darnach umschließen, die Feldwebel holen und nun wieder anreisen. Wästen dann zu einem großen Hausen aus Weiden geschloffenen Wästen geben, die in einen Aufgraben bis vor in die erste Schützenlinie geschleppt werden sollten. Nun warteten wir los bis weit über die Anhöhe in einem tiefen Schlamme verendeten. Zwei Mann schlepten wir an einer Warte, die wie j unanreicht war, als daß wir je glatt durch den engen Aufgraben hätten tragen können. Die großen Kerle hatten es freilich ein wenig leichter, denn der Graben wurde schon breiter, die Wästen aber, die wir unten herauftrugen, bekamen es furchtbar schwer. Zum Langsil mühten wir vorangehen, so daß wir nicht zurückbleiben konnten und die größeren und härteren Kameraden hinter uns gingen, um uns fortgesetzt anzutreiben. Dieser Transport entwidete sich jedenfalls zu einer unheimlichen Schinderei, von der ich noch heute mir verschlagen bin. Wir kamen erst abends gegen zehn Uhr zurück. Wästen tranken jede Warte auch noch genau dortin hinten, wie je gebracht wurde, um die einfüßigen Grabenwände zu kühlen.

Heute vormittag kam wieder der Befehl zum Stiefelputzen für den Gottesdienst. Wir rüsteten alle. Wertwärtigerweise blieb der Befehl zum Untertan aus. Willentlich, weil die Franzosen imwischen unsere Stellungen zu beschließen begannen. Ja, mit der Zeit noch die französische Artillerie lo gut ein, daß ihre Geschosse immer näher bei unsen Untertanen ein schloffen. So gestieteten wir unverhofft in die artilleristische Feuerlinie. Bald fanden wir alle nachdrücklich im schmalen Gange des Untertandes; erst und ärgertlich, auch den zweiten Feindtag lo verlast zu leben. Was mir in diesen Minuten auffiel, war die merkwürdige Gleichartigkeit der Stimmung, in der sich augenblicklich alle Kameraden befanden. Keiner zeigte sich etwas „mutiger“, alle waren hier wie ein einziges angstvoll schlagendes Herz.

Die Schiffe wurden leutener. Einige von uns traten neugierig aus dem Untertand und auch ich war schon auf den ersten Schlag nach oben, als plötzlich drüben noch ein Geschloß aufgefueert wurde und in aller nächter Höhe, dicht vor dem benachbarten Untertand, einstieg. Im selben Augenblick hörte ich auch schon ein übermenschlich lautes herberles Schreien, das nach einigen Sekunden in allertächster Höhe, dicht vor dem benachbarten Untertand

offener den Unterleib lo aufgerissen, daß ein Teil seiner Gedärm zu ihm lag.

Da bekam ich einen Vorgeschoß das Krieges und dessen, was wir am Ende alle zu bewahren haben. Obwohl den Tag über dann Ruhe blieb und wir auch von unseren Vorgesetzten nicht mehr beeheligt wurden, blieb doch der qualende Einbruch noch jenen gräßlichen Ereignis halten und ich fühle noch jetzt einen bleierenen Schwere Druck im Gehirn. Als ich vorhin von einem alten Kameraden der Gruppe des Gottesdienstes erzählen forie, es sei einer jener niederträchtigen Kerle betroffen, die ihre Untergebunden ständig schikanieren und plüden, hat mich das ein wenig an meine Depression befreit. Ich hätte die gemeinen Elemente, die sich an Kehlen ihrer Kameraden in den Augen der Offiziere zum Lieberkäse machen wollen. Ich weiß natürlich, die Granate hat mich danach gefragt, wen je zerreißt, und dieser armeilige Bursche hat den Krieg nicht begonnen.

Wenn Dir mein Brief als düster erscheint, dann bedachte, was unter diesen qualenden Eindrücken geschrieben. Ich will mich warten auf bessere Stunden, weil ich weiß, Du willst auf jeden Fall eine briefliche Nachricht von mir haben.

Ich hoffe freilich, Dir auch von erträglicheren Tagen schreiben zu können.

Auf Wiedersehen

Dein Arth.

Dieser Brief enttäuschte wiederum und war anders als es hätte sein müßte, sollte er Kola aus ihrer niedergeschlagenen Stimmung herantreiben können, tröstend und erhebend wirken. Selbst dieses ist er auf uns in Angst und gab ihr einen lebendigen Begriff von den unheimlichen Strapazen, die da drauhen die Menschen abgewungen wurden. Es tauchten beim Lesen bei die Gruel des Krieges auf und erinnerten an die entsetzlichen Gefahren, denen Arth nunmehr ausgesetzt war.

Nach einem Nachdenken jedoch hat Kola selbst ein, daß es schwer, vielleicht unmöglich sein möge, da drauhen andere Briefe zu schreiben. Gewiß konnte man täglich zum Beispiel in die „Rosa-Bergers“ Feldpostbriefe abgedruckt finden, aus denen er andere Stimmung sprach. Dort war viel von geleisteten und geleisteten und von angeblichen ihmlichen Erlebnissen, also von so leutenben Begleiterscheinungen an der Front die Rede. Wie freilich wüßte Kola auch, diese Briefe liegeleten nicht die wertvolle Stimmung der Soldaten wieder, sondern waren, wie Arth ja selbst aus nächster Nähe hatte beobachten können, ausgepöblt, ungenutzt und zum großen Teil überhaupt mehr oder weniger zu Zwecken der Veröffentlichung geschrieben worden. (Fortsetzung folgt)